

RAHMENPLAN GRUNDSCHULE

B1 RELIGION: FREIRELIGIÖSE RELIGION

HESSEN



Hessisches Kultusministerium

Inhaltsverzeichnis		Seite
Teil A	Grundlegung für das Unterrichtsfach Freireligiöse Religion in den Jahrgangsstufen 1 bis 4	3
1.	Ursprünge und Wesenszüge freireligiöser Gemeinden	3
2.	Didaktische und methodische Konzeption	3
Teil B	Unterrichtspraktischer Teil	5
3.	Übersicht der verbindlichen Themen	5
4.	Die verbindlichen Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufen 1 bis 4	6
4.1	Die Jahrgangsstufe 1 und 2	6
4.2	Die Jahrgangsstufe 3	11
4.3	Die Jahrgangsstufe 4	14
5.	Abschlussprofil und Anschlussprofil in die Sekundarstufe I	18

Teil A**Grundlegung für das Unterrichtsfach freireligiöse Religion****1. Ursprünge und Wesenszüge freireligiöser Gemeinden**

Die Freireligiöse Landesgemeinschaft Hessen beruft sich auf zwei historische Wurzeln. Als Teil der freireligiösen Bewegung ist sie aus den reformatorischen deutschkatholischen und freien protestantischen Gemeinden hervorgegangen, die sich zunächst und vor allem im deutschen Vormärz 1845 und im Umfeld der Revolution von 1848-49 als Sammelbecken aufgeklärter Christen und Juden gründeten. In ihrer geistigen und Rechtsnachfolge wirken heute die freireligiösen und freigeistigen Gemeinschaften in Hessen.

Die Herausbildung dieser rationalistisch orientierten historischen Vorläufer war ein Meilenstein auf dem Weg Jahrhunderte langer Religionskämpfe in der Geschichte des Abendlandes. Die Schwierigkeit der existenziellen Selbstbehauptung erwies sich immer wieder im Streit um zentrale Lehrinhalte der Dogmen, die religiöse Praxis, religiöse Selbstbestimmung und gesellschaftliche Lebensgestaltung. Auch um 1848 haben sich die deutschkatholischen und freien protestantischen Gemeinden auf Traditionen der antitrinitarischen Bewegungen berufen, die von der Spätantike an durch die Zeit des Mittelalters hindurch bis in die Neuzeit nachweisbar sind.

Die Freireligiöse Landesgemeinschaft versteht sich auch heute traditionell als überkonfessionelle Religionsgemeinde ohne Glaubensbekenntnis, denn sie lehnt – dem Prinzip der Geistesfreiheit und religiösen Selbstbestimmung folgend – jede Dogmatik und Offenbarung ab. Sie befürwortet einen religiösen Weg geistiger Lebensgestaltung ohne Absolutheitsanspruch und betreibt keine Missionstätigkeit.

Freireligiöse Gemeinden stellen den Gedanken der Ehrfurcht als tiefen Respekt vor dem, was über uns, neben und unter uns, vor allem in uns ist, ins Zentrum ihrer Aufgaben und Ziele. Die freireligiöse Gemeinde ist sich darin bewusst, dass die Suche nach dem Absoluten, dem Urgrund des Seins zum Forschen und Streben des menschlichen Wesens und Erkenntnisdrangs gehört. Die freireligiöse Gemeinde kann aber auf ein hypothetisch Letztes, Unbegreifliches und Unerforschliches nur mit Symbolen und Deutungen hinweisen und versteht alle Versuche als menschliche Ideen mit Chiffren und unzulänglichen Begriffen. Das geistige Prinzip steht über dem Schriftprinzip.

Die Freireligiöse Landesgemeinschaft vertritt keinen geformten Gottesbegriff, sondern eine aufklärerische Position der kosmischen Religiosität, die sich in der Natur und im menschlichen Geist ausdrückt. Kunst und Wissenschaft dienen als zwischenmenschliche Vermittler. Daher integriert und verarbeitet die Freireligiöse Landesgemeinschaft in kritischer Weise Ergebnisse religionswissenschaftlicher, historischer, ethnologischer, religionsphilosophischer, volkskundlicher, soziologischer, naturwissenschaftlicher, aber auch theologischer Fragestellungen, Untersuchungen und Erkenntnisse.

2. Didaktische und methodische Konzeption

Die Entwicklung der Fähigkeit zur eigenen Lebensgestaltung in Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und der Natur bildet das übergeordnete Ziel der Klassenstufen 1-4.

Im Mittelpunkt des Freireligiösen Unterrichts stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihren vielfältigen Erfahrungen. In der bewussten Auseinandersetzung mit der eigenen Person, im Kontext mit anderen Personen und Sachverhalten werden ihnen Wertvorstellungen bewusst, entwickelt und stärkt sich ihr Selbstwertgefühl.

Die im Freireligiösen Unterricht entwickelnde Dialoggemeinschaft bildet den Rahmen dafür, dass differenziertes Wahrnehmen, Denken und Sprechen und reflexive Handlungsorientierung ausgebildet werden. Grundlage der Dialoggemeinschaft ist eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre. Es werden nie Menschen, sondern nur Meinungen, Auffassungen und Handlungen reflektiert und beurteilt. Lernstrategien zur Entwicklung einer Dialoggemeinschaft sind das Erstellen und Einhalten von Gesprächsregeln und Ritualen, das Erläutern und Bewerten von Begriffen in unterschiedlichen Bedeutungsfeldern, verschiedene Formen des szenischen Darstellens, das Argumentieren, das Gestalten reflexiver Gespräche und das Durchführen von Gedankenexperimenten. Reflexive Gespräche knüpfen an die Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler an. Die Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht angeregt, über eigene Wünsche, Normen und Werte nachzudenken. Diese werden befragt, reflexiv

bewertet und dann in größere Sinnzusammenhänge eingeordnet. Erfahrungen erhalten so eine Bedeutung.

In den Klassenstufen 1 und 2 ist die Förderung differenzierten Wahrnehmens Schwerpunkt des Unterrichts. Die zu entwickelnden Fähigkeiten beziehen sich sowohl auf die sinnliche, emotionale als auch soziale Wahrnehmung. In den Klassenstufen 3 und 4 liegt der inhaltliche Schwerpunkt in der Entwicklung von reflektierendem und logischem Denken, insofern die erworbenen religiösen, ethischen und kulturellen Kenntnisse in Theorie und Praxis kritisch zu hinterfragen sind.

Methodische Zugänge sind u. a.:

- Texte als Schlüssel zu anderen Welten;
- Kunst als Bereicherung des Erlebens der Welt;
- Symbole als verdichtete Erfahrung der Welt;
- Spielen als Weltentdeckung;
- Philosophieren als Nachdenken über die Welt;
- Projekte als Auseinandersetzung mit der Welt;
- Rituale als Halt in der Welt.

Die Arbeit mit Medien ermöglicht den Erwerb von Orientierungs- und Faktenwissen und dient der methodischen Erschließung neuer Sachverhalte. Im Freireligiösen Unterricht wird darüber hinaus die ethische Dimension des Umgangs mit Medien reflektiert.

Teil B**Unterrichtspraktischer Teil****3. Übersicht der verbindlichen Themen**

Jahrgangsstufe	Verbindliche Unterrichtsthemen
1.1	Wer bin ich?
1.2	Ich und Du
2.1	Ich und die Anderen
2.2	Ich und die Welt
3.1	Erde und Weltall
3.2	Vielfältigkeit des Lebens
4.1	Dein Leben
4.2	Dein Weg

4. Die verbindlichen Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufen 1 bis 4

4.1 Die Jahrgangsstufen 1 und 2

1.1

Wer bin ich?

Ziel:

Entwicklung der Fähigkeit zur eigenen Lebensgestaltung in Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und der Natur

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler lernen in den Klassenstufen 1 und 2 schwerpunktmäßig, sich selbst mit ihren vielfältigen Denk und Handlungsweisen wahrzunehmen, zu befragen und anzunehmen. Sie lernen ihre Eigenschaften und Gefühle und die anderer Menschen kennen.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblick in das Leben der Gemeinschaft und kennen die Bedeutung von zwischenmenschlichen Beziehungen. Sie entwickeln Handlungsmöglichkeiten bei der Gestaltung des Zusammenlebens in der Klassengemeinschaft.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen ferner einen Einblick in die Bedeutung individueller Eigenschaften für die Gestaltung ihres Alltages. Sie beurteilen eigene Stärken und Schwächen und entwickeln die Fähigkeit, angemessen mit diesen umzugehen. Sie denken über die Bedeutung von Gut und Böse im eigenen Handeln und im Leben der Gemeinschaft nach.

Sie reflektieren ihre Stellung in der Klasse und positionieren sich dazu. Sie denken über Kategorien von Freundschaft nach und übertragen freundschaftliche Umgangsformen auf ihr Verhalten in der Gemeinschaft.

Die Schülerinnen und Schüler kennen persönliche, gesellschaftlich-traditionelle und regionale Feste im Jahreslauf und verstehen, dass Feste, Feiern und Bräuche den Rhythmus des menschlichen Lebens mitbestimmen. In diesem Zusammenhang erhalten sie Einblick in die Bedeutung von Festen religiösen/ kulturellen Ursprungs. Ausgehend von ihren Erfahrungen entdecken sie: 1.) dass es sich z.B. bei Weihnachten, Ostern und Erntedank um Feste handelt, deren Ursprünge in vorchristliche Zeit zurückreichen und die eng mit den jahreszeitlichen Wechsels verbunden sind; 2.) dass zahlreiche Feste des Jahreskreislaufs in den Religionen mit ganz unterschiedlichen Sinngehalten versehen wurden; 3.) dass Freireligiöse die am Diesseits orientierte Sinnggebung in den Mittelpunkt stellen und damit das Eingebundensein des Menschen in den Naturkreislauf.

In einer Atmosphäre gegenseitiger Achtung lernen die Schülerinnen und Schüler Gesprächsregeln kennen und einhalten. Ausgehend von der Fähigkeit der Wahrnehmung und Beschreibung ihrer Lebenswelt gestalten sie reflexive Gespräche. Durch das Begründen von Aussagen, ersten Übungen zur Begrifferschließung und das Durchführen von Gedankenexperimenten üben die Schülerinnen und Schüler, Erscheinungen und Handlungen des alltäglichen Lebens zu beurteilen. Sie entwickeln grundlegende Fähigkeiten des Fragens, Weiterfragens und des reflexiven Nachdenkens.

Kennen der eigenen Einmaligkeit und Lebenswelt

Entdecken der eigenen Person
Aussehen, Körperbau
Wahrnehmen als Mädchen/Junge

Einblick gewinnen in die Vielzahl persönlicher Eigenschaften und Gefühle

innere und äußere Eigenschaften
Eigenschaften und Gefühle durch Mimik, Körpersprache ausdrücken

Sich zu eigenen Gefühlen positionieren

Gefühlsbilder mit dem Spiegel malen
Gegensätze finden: Fröhlichkeit, Traurigkeit, Wut, Angst
Gefühle mit Musik und Farben ausdrücken
Welche Gefühle gehören zu mir? Wann habe ich gute / schlechte Gefühle? Wie verarbeite ich Gefühle? Wie reagieren andere auf meine Gefühle?

Einblick gewinnen in die Unterschiedlichkeit menschlicher Eigenheiten

- Neigungen
- Begabungen
- Behinderungen/Beeinträchtigungen

verschiedene Lebensbedingungen wahrnehmen
Was können Sportler, Künstler, Wissenschaftler? - Was kann ich?
Was `Vorbilder` für mich bedeuten
Gründe finden: etwas gut / nicht so gut können
Nachdenken über ‚anders sein‘ (z.B. anhand des Kinderbuches: Kathryn Cave und Chris Riddel: „Irgendwie Anders“)

Sich positionieren zu eigenen Eigenschaften, Fähigkeiten und Beeinträchtigungen

Was kann ich besonders gut / nicht so gut?
Wie nutze ich meine Fähigkeiten / Begabungen?
Wie gehe ich mit meinen Beeinträchtigungen um?

Einblick gewinnen in verschiedene Formen des gemeinschaftlichen Lebens

Zu wem gehöre ich (Freundeskreis, Religionsgemeinschaft, Sportverein etc., spez. Familie und Schule)
Gemeinschaften sind verschieden
mein Zuhause
Klassen- und Schulgemeinschaft
Gedankenexperiment: Stell dir vor, du wärst Mama / Papa, was würdest du Dir wünschen / am liebsten tun?

Kennen der sozialen Erfahrungen Geborgenheit und Verlässlichkeit

Orte der Geborgenheit
sich aufeinander verlassen können
Aufgaben und Bedeutung von Gemeinschaften (religiös, säkular)

Übertragen der Kenntnisse über soziale Erfahrungen auf Verhaltensweisen in der Schule

Schule – eine neue Gemeinschaft
Gemeinsamkeit und ihre Grenzen
Spielen, streiten und sich versöhnen, einander helfen, Regeln finden; wie gehen wir miteinander um?
Gründe finden für die Notwendigkeit von Regeln in der Schule
Differenzierung durch Selbsteinschätzung und Reflexion

Sich positionieren zum Zusammenleben in der Klassen- und Schulgemeinschaft

gemeinsames Lernen
aus Fehlern lernen
Wie lerne ich am besten? Was fällt mir noch schwer?
Von wem lerne ich? Wer lernt von mir? Was will ich noch lernen?
Reflexives Gespräch: Was mir an meiner Schule gefällt / nicht gefällt.
Gedankenexperiment: Stell dir vor, du könntest dir eine Schule ausdenken. Wie würde sie aussehen?
Lernen außerhalb der Schule
Gedankenexperiment: Stell dir vor, es gäbe keine Regeln. Welche Regeln halte ich ein?
Was fällt mir im Schulalltag schwer?
Wen kann ich um Hilfe bitten?
Welchen Beitrag will ich leisten?

Meine Schulklasse

Sich positionieren zu den neu entstandenen sozialen Beziehungen in der Klasse

Freundschaften
gute Gründe finden für: Ich gehe gern / nicht gern in die Schule, weil ...
Was habe ich gelernt? Was haben wir gemeinsam gelernt? Was gefällt mir / gefällt mir nicht in meiner Klasse?

Sich positionieren zu Stärken der Klassengemeinschaft

Was macht uns Spaß? Was macht uns stolz?
Was müssen / wollen wir noch verbessern?
Klassenzeugnis ausstellen, Fächer erfinden:
Gedankenexperiment: Stell dir vor, du bist der Lehrer, schätze deine Klasse ein.
Was fühlt und denkt unsere Neue / unser Neuer?
Außenseiter / Spitzenreiter – Talente
Was gefällt mir an meiner Klasse? Welchen Beitrag leiste ich?

2.1

Ich und die Anderen

Einblick gewinnen in die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Kindern und Erwachsenen

Ich bin / wäre gern ein Kind / Erwachsener, weil...
typisch Kind – typisch Erwachsener
sammeln, tauschen, verkleiden, lachen und weinen,
selbstständig sein

Sich positionieren zu Geschlechterstereotypen

Wie unterscheide ich mich von den anderen?
typisch Mädchen – typisch Junge
Verhaltensweisen und Gefühle
reflexives Gespräch: Was bedeutet es für mich,
ein Mädchen / Junge zu sein?
kritisches Betrachten vorgegebener Stereotype aus
den Medien
Einblick gewinnen in die Bedeutung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Menschen; Mensch als individuelles und soziales Wesen; Gemeinsames verbindet

Sich positionieren zu eigenen Stärken und Schwächen

Ausdauer, Zuverlässigkeit, Vergesslichkeit, Schüchternheit, Nachlässigkeit, Fröhlichkeit
reflexives Gespräch: Zutrauen haben, Mut beweisen
Strategien der Angstbewältigung
Ich-Plakate anfertigen und präsentieren
Welche Stärken und Schwächen habe ich? Was will ich verändern? Wie kann ich es verändern? Was ist mir am wichtigsten?
Viele Wünsche: Entscheidungen treffen und begründen
Kinder in aller Welt (Gemeinsamkeiten - Unterschiede)

Viele Kinder – verschiedene Länder – andere Lebens- und Glaubensvorstellungen

Erfahrungsberichte, Urlaubserlebnisse
Bewusstsein, Mensch zu sein unter Menschen und Trennendes überwinden zu können
Herkunft der Schülerinnen und Schüler
Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund
Auch ‚Fremde‘ sollen sich bei uns wohl fühlen
Wir sind alle ‚Ausländer‘

Sich positionieren zu freundschaftlichen Beziehungen

Wozu brauche ich Freunde? Freunde finden, Freund sein; Freundschaften erhalten, pflegen
Vertrauen, Freundschaftsbeweise, Eigenschaften von Freunden
Argumentieren: Freunde haben ist wichtig/nicht wichtig. Freundschaft zwischen: Jung und Alt, Gleichaltrigen, Mädchen und Jungen, Mensch und Tier, Verwandten
Wie bin ich als Freund? Was ist mir an einem Freund wichtig?

Gut und Böse

Märchen, Geschichten, Heilige Schriften etc.
Gutes und Böses entdecken und begründen
Gegensätzliches entdecken, Abgrenzungen finden
Gründe für das Verhalten von Gut und Böse finden
Nachdenken über: nur gut, nur böse sein

Übertragen der Vorstellungen von Gut und Böse auf das eigene Handeln

Trotz, Widerstand, Trost, Beistand, nachgeben, verzeihen, sich versöhnen
Kann jemand nur gut / böse sein?
„nein“ sagen können
Konflikte gehören zum Leben
Rollenkonflikte (Familie, Schule, Freundeskreis)
äußere Konflikte – innere Konflikte
Sich positionieren zum Umgang mit persönlichen Konflikten
reflexives Gespräch: meine Meinung – die Meinung anderer
Fairness
Welche Konflikte habe ich? Wo kann ich Hilfe suchen? Wie finde ich Kompromisse?

Einblick gewinnen in die Bedeutung von Wahrheit und Lüge im Zusammenleben mit anderen

Unterscheidung zwischen eigener und fremder Wahrnehmung
ehrlich sein
Halbwahrheit und Notlüge
Wahrheit und Kränkung
Wahrheit und Vertrauen in der Klasse / Schule
Streitgespräch: Muss ich immer die Wahrheit sagen?

Kennen von Konflikten in Freundschaften und möglicher Lösungswege

Versprechen und Geheimnisse
wahre und falsche Freundschaft
Ende einer Freundschaft
Verkräften von Enttäuschungen
Streitgespräch: Freunde dürfen sich streiten / sich nicht streiten.
Dürfen sich Freunde gegen andere verbünden?
individuelle und kollektive Strategien entwickeln
Dilemmageschichten, Kompromisse finden, Schlichtergespräche

Persönliche Orientierungshilfen

Religiöse und ethische Vorstellungen (z.B. Goldene Regel, Kinder- und Menschenrechte, Schulregeln)

Einblick gewinnen in die Bedeutung persönlicher Feste

begriffliches Arbeiten zu Fest, Geburtstag
Gruppenrituale zum Geburtstag in der Klasse
Symbol Kerze als Lebenslicht

Einblick gewinnen in die Bedeutung von kulturell / religiös geprägten Festen und Zeiten

z.B. Judentum, Christentum, Islam - Freireligiöse Feste
Religiöse Feste – Jahreszeitliche Feste und ihre Bedeutung (Weihnachtszeit Wintersonnenwende, Osterzeit, Erntedank, Johannisfest-Sommersonnenwende)
regionale Bräuche und Symbole
Gemeinsamkeiten und Unterschiede

4.2 Die Jahrgangsstufe 3

3.1

Erde und Weltall

Ziele:

Entwicklung der Fähigkeit zur eigenen Lebensgestaltung in Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und der Natur

Begründung:

Durch ganzheitliche Erfahrungen gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblick in das Wunderbare der Natur. Sie kennen deren Veränderlichkeit durch das Werden, Wachsen und Vergehen. Sie positionieren sich zum Umgang mit der Natur und begreifen, dass sie durch ihr Handeln einen Beitrag zu deren Gestaltung und Bewahrung leisten können.

Sie beschäftigen sich mit der Symbolik der Elemente Feuer, Erde, Wasser und Luft. Die Schülerinnen und Schüler erleben sich als ein Teil unserer Welt und nehmen ihre Stellung darin wahr. Sie unterscheiden zwischen der natürlichen Welt, der vom Menschen geschaffenen Welt und der Gedankenwelt. Sie denken über eigene Handlungsmöglichkeiten nach.

In diesem Zusammenhang entwickeln sie Verständnis für den Glauben und die Lebensvorstellungen anderer Menschen sowie für die Begriffe Religion und Ethik, Glaube und Naturwissenschaft.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen dabei Einblick: 1.) in die unterschiedlichen Erd- / Weltbilder; 2.) in die Ursprünge Freireligiöser Gemeinden und Freireligiösen Denkens.

Sie erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede u.a. zum Christentum und die Freireligiöse Vorstellung des unpersonifiziert Göttlichen im pantheistisch-agnostischen Sinn.

Die Schülerinnen und Schüler wenden Gesprächsregeln an und entwickeln ein Wertungsvokabular durch das Anwenden von Methoden wie Argumentieren, Gedankenexperiment, begriffliches Arbeiten und reflexives Nachdenken.

Sie verfügen über sprachliche Differenzierungsfähigkeit und sind in der Lage, den Lebensweltbezug zu reflektieren und zu bewerten. Sie erproben Perspektivübernahme und Empathie.

Einblick gewinnen in das Wunderbare der Natur	Wunderbares entdecken und bestaunen kleine Tiere – große Meister, Wassertropfen, Eiskristalle, Blütenfarben, Steine Symboldeutungen: Regenbogen, Sonne, Wasser
Erde, Sonnensystem, Galaxie, Universum	Welche Bedeutung haben Sonne, Mond und Sterne für die Menschen? Märchen und Erzählungen Wozu gehört die Erde und wie ist sie entstanden (religiöse Vorstellungen – Naturwissenschaft) Was kann ich wissen / beweisen? Gedankenexperiment: Stell dir vor, du bist Bewohner eines Sternes.
Einblick gewinnen in die symbolische Bedeutung der Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft für das menschliche Leben	Mythen, Schöpfungsgeschichten etc. Mehrdeutigkeit der Symbole Feuer – Liebe, Zerstörung Luft – Leichtigkeit, Nichtigkeit Wasser – Lebensspender, Vernichter Erde – Fruchtbarkeit, Vergänglichkeit
Einblick gewinnen in die Bedeutung der Begriffe Ethik und Religion	Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Einblick gewinnen in die Grundlagen Freireligiösen Denkens

Ursprung und Entstehung Freireligiöser Gemeinden

Flammenzeichen

Symbol für das Eingebundensein des Menschen in den Naturkreislauf

Rongebrief

Formulierte Grundlagen Freireligiösen Denkens
Diesseitsorientiert
Glaubens- und andere Freiheitsrechte
Menschenrechte
Humanismus

Gottesbegriff

Personifiziert / unpersonifiziert, Natur
Muss ich an einen Gott glauben?

3.2

Vielfältigkeit des Lebens

Kennen der Veränderlichkeit der Natur

Pflanze / Tier
Lebenskreisläufe vergleichen
Veränderungen durch das Eingreifen der Menschen

Werden, Wachsen und Vergehen

Nachdenken: Was brauchen Pflanzen / Tiere?
Wahrnehmen und Beschreiben des Wachstums
Können Pflanzen / Tiere glücklich sein?

Aufziehen einer Pflanze

Wir brauchen die Natur, Natur als Lebensraum
natürliche Signale wahrnehmen, verstehen und interpretieren
Tier- und Artenschutz
Was kann ich für die Natur und damit gleichzeitig für mich tun?
Wie gehe ich mit Tieren/Pflanzen um?
Was ist mir am wichtigsten?

Sich positionieren zum Umgang mit der Natur

Fragen entwickeln und gemeinsam nach Antworten suchen
Meine Welt soll ... sein, weil ...
Gedankenexperiment: Stell dir vor, du könntest die Welt verändern. Wo würdest du beginnen?

Einblick gewinnen in Unterschiede der natürlichen Welt, der vom Menschen geschaffenen Welt und der Gedankenwelt

Natur als Lebensgrundlage
Naturgewalten als Bedrohung
Menschen als Teil und Gestalter der Natur, Eingriffe des Menschen in die Natur und Verantwortung für die Zukunft

Sich positionieren zur Gestaltung und Bewahrung unserer Welt

Argumentieren: Kann die Welt so bleiben wie sie ist?
Gedankenexperiment: Stell dir vor, es gibt kein Wasser/zu viel Wasser.
Materialsammlungen zu Veränderungen in der Natur, Ursachenforschung
Wie möchte ich die Welt haben? Was tue ich dazu?
Was ist mir wichtig/am wichtigsten?

4.3 Die Jahrgangsstufe 4

4.1

Dein Leben

Ziele:

Entwicklung der Fähigkeit zur eigenen Lebensgestaltung in Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und der Natur

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler denken reflexiv über Wünsche, Träume und eigene Lebensvorstellungen nach. Sie kennen die Notwendigkeit, Entscheidungen zu treffen und bedenken deren Folgen. Sie beurteilen das Zusammenleben in der Gemeinschaft und kennen darin Bereicherungen, Probleme und Widersprüche.

Leben in umfassenden und zugleich speziellen Sinn wird im Besonderen in den ganz individuellen Entwicklung erfahrbar: vom Kleinkind zum Kind, hin zum Jugendlichen und Erwachsenen. Diese Stationen des Lebenskreislaufs und des Älterwerdens gehen mit vielfältigen Erfahrungen (Glück / Unglück, Hoffnung / Enttäuschung, Gerechtigkeit / Ungerechtigkeit) einher. Zu den Stationen des Lebenskreislaufs zählt zwangsläufig auch die Konfrontation mit dem Tod. Die Erfahrung des Todes fordert gefühlsmäßig und sie fordert unweigerlich heraus, über den Sinn unserer Existenz nachzudenken.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in reflexiven Gesprächen und verschiedenen Begriffsbestimmungsverfahren mit Begriffen wie Gerechtigkeit und Glück auseinander und denken über die Endlichkeit des Lebens nach.

Die Kenntnis darum, wo wir leben, setzt um der Vertiefung willen voraus, den Begriff des Lebens zu begreifen und mit Inhalten zu füllen.

In diesem Zusammenhang erhalten die Schülerinnen und Schüler vertiefte Einblick in die unterschiedlichen Standpunkte über die Entstehung des Lebens und der Menschwerdung („zielgerichtete“ Schöpfung oder natürliche Entwicklung (Evolution)). Ferner lernen sie Unterschiede in den Übergangsriten vom Kind zum Erwachsenen kennen. Sie erfahren von den verschiedenen Traditionen und Ritualen und denken über Verbindendes nach. Dabei entwickeln die Schülerinnen und Schüler Wertschätzung und Toleranz gegenüber den Lebensauffassungen und Traditionen in anderen Kulturen und lernen gleichermaßen den freireligiösen Standpunkt zu bestimmen.

Die Schülerinnen und Schüler wenden vereinbarte Gesprächsregeln situationsangemessen und themenbezogen an. Sie lernen, Konsens zu suchen und Dissens auszuhalten. Sie verfügen über genaue sprachliche Ausdrucksmittel und erfassen die Bedeutung der Konzentration auf ein Thema. Die Schülerinnen und Schüler sind bereit, Argumente anderer einzubeziehen. Sie entwickeln Urteilsvermögen und Handlungsfähigkeit.

Was ist der Mensch?	‚Schöpfung‘ oder natürliche Entwicklung (Evolution) ? Standpunkte in den Welt- und Naturreligionen Was macht den Mensch zum Menschen? Gedankenexperiment: Was müsste ein Computer können, damit er wie ein Mensch ist?
Lebensstationen	Entstehung – Wachsen – Werden – Vergehen Persönliche Festtage und Stationen des Älterwerdens (Übergangsriten) Taufe – Lebensfeier, Kommunion / Konfirmation – Jugendfeier, Hochzeit, Trauerfeier Unterschiedliche religiöse Riten / Feiern in Beziehung zur Freien Religion Lebensende – Jenseitsvorstellungen (religiöse Vorstellungen und Freireligiöse Sichtweise) Abschied nehmen, Formen der Trauer Was bedeutet Trennung / Abschied für mich?
Sich positionieren zur eigenen Entwicklung	Veränderungen bei mir Einfluss anderer auf mich Gedankenexperiment: Ich wäre gern wie ..., dann ... kritisches Bewerten „toller Typen“ aus den Medien Vorbilder, Idole Ich bin ein toller Typ, weil ... Was finde ich an mir gut? Wie wirke ich auf andere? Wie wäre ich gern? Was ist mir am wichtigsten?
Befindlichkeit als Mädchen / Junge beurteilen	begriffliches Arbeiten zu Mädchensprache / Jungsprache Vorbilder, Lebensvorstellungen, Rollentausch Gedankenexperiment: Wenn ich ein Mädchen / Junge wäre ... Ich fühle mich wohl / nicht wohl als Mädchen / Junge, weil ... Wie bin ich? Wie will ich sein? Was ist mir am wichtigsten?
Beurteilen eigener Wünsche, Träume, Lebensvorstellungen begriffliches Arbeiten zu Wunsch / Traum	materielle, immaterielle Wünsche Träume als Visionen, Lebensvorstellung Gründe für eigene Wünsche finden Nachdenken über Wünsche anderer an mich Überprüfen der Erfüllbarkeit
Was macht (un)glücklich?	Gedankenexperiment: Stell dir vor, es gäbe die Möglichkeit, dass Dir jeder Wunsch erfüllt wird. Wärest du dann glücklich? Warum / warum nicht? Differenzierung durch Selbstreflexion: Welche Wünsche / Träume kannst du dir selbst erfüllen? Was ist dir am wichtigsten?

Kennen der Notwendigkeit, Entscheidungen zu Treffen

Entscheidungsfreiheit
Notwendigkeit von Entscheidungen
Einflüsse anderer erkennen
Gewissheit, Unsicherheit, Angst
Konsequenzen von Entscheidungen
Korrekturmöglichkeiten
Perspektivwechsel: Ich entscheide als Kind für mich.
Wie würde ich als Lehrerin, Mutter, Vater entscheiden?
Selbstbefragung / Reflexion: Was will ich allein entscheiden? Bei welchen Entscheidungen brauche ich Hilfe? Welche Bedeutung haben / hatten Entscheidungen in meinem Leben?

Beziehungen zwischen den Generationen beurteilen

Freunde, Geschwister / Familie; Gemeinschaft der Menschen

Allein oder gemeinsam ?

Zusammenleben der Generationen
Traditionen des Miteinander
Argumentieren: Brauchen Erwachsene die Kinder / Kinder die Erwachsenen?
Was war mir früher wichtig? Was ist mir jetzt Wichtig / am wichtigsten? Wie stelle ich mir mein Leben in der Zukunft vor?
Schätzen und Achten anderer Menschen

Wie verhalte ich mich Anderen gegenüber?

Vorurteile, Unduldsamkeit, Rücksichtnahme, Achtung, Toleranz, Humanität
Akzeptanz für Verschiedenheiten
Religiöse Gebote, philosophische Gedanken(Konfuzius, Goldene Regel)
Zuschauen oder Eingreifen – Zivilcourage
Strategien zur Konfliktlösung
Überprüfung gemeinsam festgelegter Regeln
Rollenspiel
Differenzierung durch Selbstreflexion: Was will ich? Was möchte ich nicht? Wie handle ich? (Stärkung des Selbstwertgefühls)

Sich positionieren zu Erfahrungen und Vorstellungen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit

begriffliches Arbeiten: Modellfälle
Symboldeutung: Waage
Argumentationskette: Zensuren sind gerecht / ungerecht für mich.
Perspektivwechsel
Bin ich zu anderen gerecht? Sind andere zu mir gerecht?
Sich positionieren zu den UNO-Kinderrechten und ausgewählten Menschenrechten
Unterscheidungen zwischen Regeln, Geboten, Rechten
Gedankenexperiment: Was würde passieren, wenn das Recht auf einen eigenen Namen nicht gelten würde? Welches Recht ist mir wichtig / am wichtigsten?

Was vor mir liegt

aus der Grundschulzeit beim Übergang an eine neue Schule
 Wahrnehmen und Beschreiben von Gefühlen: Ängste, Neugier, Freude
 Erwartungen aussprechen
 Was nimmst du aus deiner Grundschulzeit in die neue Schule mit?
 Welche Erwartungen habe ich? Was nehme ich mit vor? Was ist mir am wichtigsten?

5. Abschlussprofil und Anschlussprofil in die Sekundarstufe I

Voraussetzung und Grundlage für einen erfolgreichen Abschluss im Fach Freireligiöse Religion der Primarstufe und für eine erfolgreiche Mitarbeit im Fach Freireligiöse Religion in der Sekundarstufe I sind die nachfolgenden, in der Primarstufe erworbenen Qualifikationen und Kenntnisse.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich selbst und den Mensch als Teil der Natur begreifen, der nicht außerhalb, sondern wie alle Wesen der belebten Natur innerhalb des evolutionären Geschehens steht;
- mit dem diesseitig geschärften Blick erkennen, dass der Mensch gerade aufgrund seiner ‚höheren‘ Vernunftbegabung um so größere Verantwortung für den Erhalt der Natur / Umwelt, die Lebensgrundlage aller Wesensformen ist, trägt;
- erkennen, dass es ganz verschiedene Welt- und Menschenbilder gibt, die Ausdruck historisch / kultureller Entwicklungen sind, die ihrerseits untrennbarer Bestandteil religiöser Ausformungen und Richtungen sind;
- erlernen, ihre eigenen Überzeugungen in Reflexion auf andere (religiöse) Anschauungen zu überdenken und im kritischen Dialog eine Form der Ethik zu entwickeln, die begründetem Handeln entspricht und zwar auf der Grundlage, dass Freiheit dort Grenzen hat, wo man die Freiheit anderer einschränkt;
- erkennen, dass Freiheit im historisch / kulturell / religiösen Bereich ganz vielfältig interpretiert wird und Leben in der Gemeinschaft immer im Spannungsfeld zwischen Kompromiss und persönlicher Freiheit steht;
- gleichermaßen eine humanistisch / freireligiös orientierte Selbstverantwortung annehmen, die die Einsicht in die Notwendigkeit beinhaltet, eigene Entscheidungen im säkularen wie religiösen Bereich zu treffen, argumentativ Stellung zu beziehen gegenüber religiösen Absolutheitsansprüchen und fundamentalistischen Strömungen im religiösen wie säkularem Bereich und fähig zu sein, Theorien und Handeln kritisch zu hinterfragen;
- integrative und kritische Fähigkeiten erlernen mit dem Ziel, Wissen in einen Zusammenhang (Weltbild) zu bringen und dabei auftauchende Widersprüche nicht vorzeitig harmonisierend aufzulösen, sondern kritisch zu prüfen und für möglicherweise wechselnde angemessene Lösungen offen zu halten;
- affektive und kognitive Fähigkeiten erweitern mit dem Ziel, einen emotionalen Bezug zur Welt zu gewinnen und die eigenen Standpunkte zu klären.